



ZUM ABRISS FREIGEgeben

**DER RAT HAT ENTSCHIEDEN:
DAS SCHAUSPIELHAUS WIRD NEU
GEBAUT, DIE OPER WIRD SANIERT -
FÜR 295 MILLIONEN EURO.**

In der Nacht zum 19. Dezember, nach einer elfstündigen, einem Marathon gleichenden, Sitzung im Ratssaal des Spanischen Baus, wurde abgestimmt. Mit 35 zu 31 Stimmen fiel die Entscheidung für die Vorlage der Verwaltung äußerst knapp aus - einige Ratsmitglieder hatten die Sitzung zu dem Zeitpunkt schon verlassen. Entschieden wurde, dass die so genannte „Version zwei“ des eigentlichen Sanierungs- bzw. Neubauplans nach dem Siegerentwurf des deutsch-französischen Architekten-Teams JSWD Architekten und Chaix & Morel durchgeführt wird: Der Riphon-Bau, der die Oper beherbergt, wird saniert, das Schauspielhaus (gebaut 1962) wird abgerissen und von seiner „Hinterhofsituation“ erlöst: Es wird neu gebaut. Zudem werden das externe Produktionszentrum und der externe Orchesterprobensaal saniert.

STÄDTEBAULICHE AUFWERTUNG

Für Köln soll das Opernquartier auch eine städtebauliche Aufwertung sein; die Architekten verglichen das

Kölner Projekt mit Konzert- und Opernhäusern in Oslo, Kopenhagen und Hamburg - „Kulturbauten als bauliche Merkzeichen der europäischen Stadt“. Was sich so schön anhört, soll nun in einer abgespeckten Version des eigentlichen Entwurfs umgesetzt werden. Diese sieht unter anderem vor, dass das eigentlich geplante Restaurant im Schauspielhaus nicht gebaut wird - somit fällt auch das gesamte Gebäude ein bisschen kleiner aus -, in der Oper soll es einen Lastenaufzug weniger geben. Was allerdings viel dramatischer ist: Die geplanten unterirdischen Ballett- und Orchesterproberäume fehlen im neuen Modell. Dies war auch der Grund für die Fraktionsmitglieder der CDU, gegen diese Version des Neubaus zu stimmen. Für die Version mit Proberäumen für Ballett und Orchester sowie einem Lichtgraben im Operngarten wurden von Seiten der Fraktion weitere zehn Millionen Euro gefordert - sie blieb mit dieser Meinung allerdings allein. Für den Neubau des Schauspiels und die Sanierung der Oper



Um eine Etage soll er das Opernhaus überragen – der Neubau des Schauspielhauses am Offenbachplatz, Entwurf: JSWD Architekten (Köln) und Chaix & Morel et associées (Paris)

in der vorgelegten Version sprachen sich die Fraktionen von SPD und FDP aus. Die Fraktion der Grünen enthielt sich. Man hat fast die Vermutung, dass bei diesem knappen Ergebnis im Rat doch noch einige Fragen offen geblieben sind – über Alternativen zum Neubau steht in der abzustimmenden Vorlage nur ein Wort: „keine“ – Möglichkeiten gab es jedoch einige. Doch die Zeit drängte auf eine äußerst schnelle Entscheidung: Die Oper muss das alte Gebäude schon im Sommer verlassen – die baulichen Mängel sind zu groß. Vorstellungen der Oper und des Schauspiels sollen in der folgen-

den Spielzeit dann in Ausweichquartieren stattfinden: die Oper soll unter anderem ins Palladium ziehen, das Schauspiel ins Gebäude der Expo XXI. Die Interimszeit soll bis 2014 dauern.

SCHAUSPIELHAUS MIT SEELE

Die Intendantin des Schauspielhauses, Karin Beier, betonte bei einem der Ratssitzung vorangehendem Treffen des Kulturausschusses, dass sie den Neubau nie gewollt habe. Vielmehr fühle sie sich als „Galionsfigur des Neubaus missbraucht“. Nach der Entscheidung, die nun gefallen

ist, hat sich ihre Meinung nicht geändert – und doch: Karin Beier akzeptiert den Beschluss. „Ich muss jetzt nach vorne schauen und mit den Architekten zusammenarbeiten“, so Beier im Gespräch mit akT. „Trotzdem bin ich traurig. Das Gebäude hätte noch gerettet werden können. Es hat eine Seele, und ich habe eine intensive, emotionale Bindung zu dem Haus aufgebaut – sowas gelingt selten bei einem Neubau.“ Wobei Karin Beier noch im Sommer selbst für einen Neubau plädierte, wegen der schlechten Akustik und der schlechten Probephöhensituation des Schauspiels. Aber jetzt ist die Angst vor einer erneuten Kostenexplosion da – und, dass dann im Inneren des Theaters, an Untermaschinerie und Technik, gespart wird. „Hier darf nicht gekürzt werden!“ so Beier, aber wenn die Stadt sich die Lösung mit dem Neubau leisten könne, dann könne sie ja doch nicht so pleite sein, vermutet die Schauspiel-Intendantin. Ihr Kollege, Opern-Intendant Uwe Eric Laufenberg, zeigte sich hingegen hoch erfreut über die Entscheidung des Rates: „Die Vernunft hat gesiegt“, zitierte der Kölner Stadt-Anzeiger den Opern-Chef.

ALLES NUR FASSADE?

Einige Kölner Initiativen, wie zum Beispiel der Kölner Kommentar, haben zum Protest aufgerufen: Sie wollen einen Antrag auf einen Bürgerentscheid zu „Abriss oder Sanierung?“ stellen. Die Initiative ist, wie auch der Zusammenschluss „Köln kann auch anders“, gegen einen Neubau und für eine Sanierung des Schauspiels – für kulturelle Inhalte statt glänzende Fassaden. Auf jeden Fall gibt es nach dem Ratsbeschluss nun mehr Planungssicherheit für alle Beteiligten: Im Sommer soll es mit der Sanierung der Oper und dem Abriss des Schauspielhauses losgehen. Ob die Spielzeit 2014/2015 allerdings wirklich schon im neuen Schauspielhaus am Offenbachplatz eröffnet werden kann, weiß zu diesem Zeitpunkt niemand. Man hofft es eben. Karin Beier liegt da vielleicht nicht einmal falsch mit ihrer Befürchtung, man könne per Zufall auch noch ein römisches Grab am Offenbachplatz finden (und damit die Interimszeit bis ins Unermessliche ausdehnen) – das würde in Köln ja nicht zum ersten Mal passieren.

HENRIETTE WESTPHAL